

Erotema philologicum.

Ist es zu viel verlangt von dem Numismatiker, wenn man ihn bittet neben 'den Handbüchern, aus denen er seine historischen Notizen' zusammenträgt (vgl. A. von Sallet: die Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien. Berlin, Weidmann 1879 S. 54), auch gelegentlich einmal das Rheinische Museum nachzuschlagen? 'Bei der grossen Menge von Novitäten, welche der Verfasser bieten konnte, und bei der von der bisherigen völlig verschiedenen Methode, welche er bei dem Versuche, das Skelett einer Geschichte jener mächtigen Griechenreiche des Ostens zusammen zu stzen, angewendet hat' (siehe Vorwort S. III), scheint derselbe eine Berücksichtigung dieser Zeitschrift für überflüssig gehalten zu haben.

S. 158 lässt er Yndopheres um 80 n. Chr. sterben und bemerkt dazu: 'Die pikanteste, historisch damit völlig stimmende Nachricht über Yndopheres, Gondopharus u. s. w. haben aber die englischen Gelehrten in einer Quelle aufgefunden, an deren Benutzung zu Studien der antiken Geschichte wohl schwerlich schon gedacht worden ist (!!). Es ist zu verwundern, dass man von dieser so höchst interessanten Entdeckung, wie es scheint, so gut wie gar nicht Notiz genommen. (Lassen z. B. übergeht sie ganz.)' Zu verwundern ist höchstens, dass man über Gondopharus des längeren sich verbreitet, aber, 'wie es scheint', vom Rhein. Mus. N. F. XIX 1864 S. 161 ff. 'so gut wie gar nicht Notiz genommen'. Und doch sind an dieser Stelle meisterhaft und vielfach endgültig aus dem ganzen Cyclus der apokryphen Apostelgeschichten die historisch werthvollsten Nachrichten herausgeschält und gerade 'Yndopheres' ist gleich im Eingang ausführlich behandelt. Da der höffliche grammatikalische Wink S. 162 Anm. 3 auch in dem neuen Opus keine Beachtung gefunden, mag er hier noch einmal stehen:

'Die Numismatiker haben sich verschworen, den König Yndopherrês zu nennen; es ist nicht überflüssig zu bemerken, dass dies gegen ein bekanntes griechisches Lautgesetz verstösst'.

Endlich ist es wenig kritisch, wenn man nach englischem Vorgang für die Thomaslegende nur die legenda aurea benutzt; die ins dritte Jahrhundert zurückgehenden acta S. Thomae apostoli sind doch durch Thilo und Tischendorf leidlich zugänglich geworden.

'Die diplomatisch genaue Namensnennung' des während der Zeit der Apostel regierenden Königs beweist dem Verf. 'doch mindestens höchst wahrscheinlich einen merkwürdigen Zusammenhang dieses indischen Königs mit den ersten Verbreitern des Christenthums'. Vorsicht ist die Mutter der Tapferkeit. Die Ausführungen Rh. Mus. l. c. S. 162—172 hätten diesen wackeligen 'mindestens höchst wahrscheinlich' einige nicht unverächtliche Stützen verliehen. — Soviel für diesmal. x. y. z.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Rau in Bonn.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

(31. März 1879.)